



Klein-Edith, engagiert für Schreibmaschinen,
 Sie war ein Engel und erst neunzehn alt.
 Dem gleichen Hause durfte Friedrich
 dienen,
 Buchführend – doppelt, einfach an – Gehalt.

Besagte Edith von genanntem Friedrich
 Besah das Eh'versprechen, Kufz und Ring,
 Da dieser, war auch seine Stirne niedrig,
 Hoch himmelan mit seiner Liebe ging.

Oft, statt zu tippen, sah sie, ihn betrachtend;
 Oft auch sein Doppelbuch blieb einfach
 leer,

Und jedes dacht' des andern also schmachkend,
 Als ob es die Gehaltserhöhung wär'!

Er ließ für sie die bunt'sten Blumen binden
 Und sandte Schokoladetafeln ihr,
 Und sie ließ manchen rosa Brief verschwinden
 In jene Strazze, die sein Jagdrevier.

Und wieder steckte einen, welcher glutend,
 Sie in das Buch, das Friedrichs Arbeitsbürd',
 Und zwar vor Feierabend; wohl vermutend,
 Daß „er“ ihn andern Morgens finden würd'!

Doch Menschenwunsch, dem Schicksal bist du
 Schemen,

Denn dieses liebt die Launen und den Bluff.
 So forderte das Buch zum Einsichtnehmen
 Am andern Morgen Meier III, der Chef.

Er, nichts erwartend hier als ‚Debet...Kredit‘,
 Las höchst erstaunt und sprach alsdann zu sich:
 „Geliebter Mensch... verliebt in dich nur...
 Edith?“

Was les' ich da? Hm. Meint das Mädchel mich?

Und da sie ihm gefiel, lud voller Fester-
 lichkeit er sie zu einer Flasche Weins.

„Bestät'ge weiter dankend,“ schrieb er, „Meier“.
 („Als Meier – III, doch sonstwo, hoff ich II!“)

Oh, führet nie ein Mädchen in Versuchung!
 Auch Edith dacht': Was kommt da von der Höh?
 Und ließ den Friedrich bei der Doppelbuchung
 Und ging mit Meier III ins Séparé.

Und kurz darauf im Blatte annoncierte
 Herr Meier Edith als sein Fräulein Braut.
 Doch Friedrich, dessen Anblick deprimierte –
 Er ward zum Monatsletzten abgebaut.

Drum, Mädchen, wollt ihr einen kriegen,
 So tut wie Edith, dieses süße Kind,
 Und laßt mal eure Liebesbriefe liegen.
 Vielleicht, daß sie der – richt'ge Falsche find'!

Don Alfonso